

6. IFP-Fachkongress

# Pädagogische Qualität für Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf

Armut, Entwicklungsgefährdung  
und Fluchterfahrung im Blick

28. & 29. Juni 2017 in München

## Abstract- und Posterband





# Inhaltsübersicht

## Hauptvorträge 1. Tag

Kinder mit Entwicklungsgefährdungen in Kitas	4
Kinder und Familien mit Fluchterfahrungen in Kitas – Zusammenarbeit mit geflüchteten Eltern durch Aufbau einer Erziehungspartnerschaft	5
Stärkung von Kita-Teams für die Arbeit mit Kindern mit besonderem Unterstützungsbedarf	6

## Postersession

Bund-Länder-Initiative „BiSS – Bildung durch Sprache und Schrift“ in Bayern	8
BiSS-E – Formative Prozessevaluation „Alltagsintegrierte Sprachbildung und -diagnostik in Kitas“ im Rahmen der Bund-Länder-Initiative BiSS	9
Flüchtlingskinder in Kindertageseinrichtungen – IFP-Studie zur Aufnahme von Kindern mit Fluchterfahrung in bayerischen Kitas	10
Seepro-r – Personalprofile in Systemen der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung in Europa	11
Motorische Meilensteine – Untersuchung zur Bewegungsentwicklung in den ersten Lebensjahren	12
Weiterentwicklung der Hausaufgabenpraxis in Horten und Häusern für Kinder	13

## Fachforen

Forum 1 – Entwicklungsgefährdung durch nicht erkannte Hochbegabung	14
Forum 2 – Unterstützung für risikobelastete Familien: Das Elternbildungsprogramm PAT – Mit Eltern lernen	15
Forum 3 – Zuhause im Sozialraum – Kitas in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf	16
Forum 4 – Flüchtlingsfamilien – Kita im Spannungsfeld zwischen Kita- und Familienkultur?!	17
Forum 5 – Unterstützungsangebote und Vernetzungsmöglichkeiten bei der Aufnahme von Kindern mit Entwicklungsgefährdungen	18

## Hauptvorträge 2. Tag

Sozial-emotionales Lernen – Voraussetzung für pädagogische Qualität	19
Der Modellversuch PQB – Pädagogische Qualitätsbegleitung in Kindertageseinrichtungen in Bayern	20
Effektivität von Hilfen zur Erziehung	21
Armut und ihren Folgen begegnen: Ausbau von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren	22

## Kinder mit Entwicklungsgefährdungen in Kitas

*Prof. Dr. Timm Albers, Universität Paderborn*

Für Kindertageseinrichtungen verbindet sich mit dem Begriff der Inklusion der Gedanke, allen Kindern gemeinsame Bildungsprozesse zu ermöglichen. Vor allem der Initiative von Eltern ist es dabei zu verdanken, dass die Integration von Kindern mit Behinderung und Entwicklungsgefährdungen in Kindertageseinrichtungen mittlerweile die Regel ist und die Unterstützung in Sondereinrichtungen dagegen die Ausnahme bleibt.

In diesem Kontext versteht sich Inklusion auch als umfassendes Konzept zur Überwindung von Benachteiligung und Diskriminierung im Bildungssystem aufgrund individueller Zuschreibungen oder Merkmale zugunsten einer Orientierung an den Ressourcen eines jeden Kindes.

Nicht mehr die Frage danach, ob ein Kind aufgenommen werden kann, sondern welche Bedingungen in der Institution geschaffen werden müssen, um die individuellen Bedürfnisse aller Kinder zu beachten, muss das frühpädagogische Handeln unter der Zielperspektive von Inklusion bestimmen. Im Ausbau der Kindertagesbetreuung liegen große Chancen, wenn der Blick nicht nur auf die Bereitstellung einer Anzahl an Plätzen, sondern auch auf die Weiterentwicklung der Qualität gerichtet wird.

Im Vortrag wird zunächst dargestellt, an welchen Stellen die Praxis der Integration von Kindern mit Entwicklungsgefährdungen in Kindertageseinrichtungen an strukturell bedingte Grenzen stößt und welche Chancen und Grenzen sich mit der Perspektive von Inklusion verbinden. Auf der Basis von Forschungsergebnissen werden dann Impulse für die Weiterentwicklung von pädagogischer Qualität im Kontext von Inklusion formuliert.

**Prof. Dr. Timm Albers**, Sonderpädagoge, ist Professor für Inklusiv Pädagogik an der Universität Paderborn. Zuvor war er Juniorprofessor für Frühkindliche Bildung an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. Als Gastprofessor der Freien Universität Bozen/Italien lehrte er zwischen 2009 und 2014 im Studiengang Bildungswissenschaften für den Primarbereich, Zusatzausbildung zur Befähigung für den Integrationsunterricht in Kindergarten und Grundschule. Schwerpunkte in Lehre und Forschung: Inklusion in Kindertageseinrichtungen und Schulen, Spracherwerb und Sprachliche Bildung bzw. alltagsintegrierte Sprachförderung (Fachkraft-Kind-Interaktion, Peer-interaktion, kommunikative Strategien von Kindern mit geringen Sprachkenntnissen im Deutschen, Mehrsprachigkeit), sowie dem Umgang mit Kindern mit Fluchterfahrung in Kindertageseinrichtungen.

## Kinder und Familien mit Fluchterfahrungen in Kitas – Zusammenarbeit mit geflüchteten Eltern durch Aufbau einer Erziehungspartnerschaft

*Prof. Dr. Havva Engin, Pädagogische Hochschule Heidelberg*

In den vergangenen beiden Jahren sind nach offiziellen Angaben über eine Million Flüchtlinge nach Deutschland gekommen, darunter auch rund 120.000 Kinder, die in elementarpädagogische Einrichtungen aufgenommen wurden, wodurch deren kulturell-sprachliche und religiöse Vielfalt weiter zunahm. Um mit dieser Vielfalt pädagogisch-professionell umzugehen zu können, benötigen Fachkräfte Kompetenzen, um eine Erziehungspartnerschaft auch mit zugewanderten Eltern und Familien aufzubauen.

Erste Studien mit Kindertagesstätten, die geflüchtete Kinder aufnahmen, zeigen, dass den meisten das „Ankommen“ und die Eingliederung in die hiesigen Einrichtungen gut gelingen. Wenig wissenschaftlich ausgewerteter Sachstand existiert dagegen über die Eltern bzw. Familien der Kinder; dieser ist jedoch dringend geboten, um sowohl Kinder als auch Familien bei der gesellschaftlichen Integration angemessen zu unterstützen.

Informelle Gespräche mit geflüchteten Eltern machen deutlich, dass viele einen langen und unsicheren Fluchtweg hinter sich haben und in diesem Zusammenhang sowohl Erwachsene als auch Kinder Grenzerfahrungen machten, deren Nachwirkungen auch im Zielland Deutschland spürbar bleiben. Hinzu kommt, dass viele Eltern durch die häufig ausstehende

Entscheidung ihres Asylantrages und der damit verbundenen ungeklärten Bleibeperspektive weiterhin emotional belastet sind.

Nicht allen Flüchtlingsfamilien sind institutionelle Abläufe und personelle Zuständigkeiten in den elementarpädagogischen Einrichtungen ohne weiteres bekannt. Es ist darüber hinaus davon auszugehen, dass viele Neuzuwanderer aus der eigenen Biografie heraus den Kindergarten bzw. Kindertagesstätte als (elementarpädagogische) Bildungseinrichtung nicht kennen. Ebenso ist das Kindheits- und Menschenbild, welches dem hiesigen Bildungsverständnis zugrunde liegt, neu zugezogenen Eltern nicht sofort ersichtlich; eher ist davon auszugehen, dass Eltern und elementarpädagogische Fachkräfte hinsichtlich Kindheit und Erziehung unterschiedlichen Ausgangsvorstellungen haben.

Das vorrangige Ziel kultursensibler Elternarbeit muss daher darin bestehen, Eltern mit Fluchterfahrung zu motivieren, an Bildungsangeboten teilzunehmen und mit anderen Eltern ins Gespräch zu kommen, auch um über die eigenen Erwartungen sowie Erziehungsvorstellungen reflektieren zu können. Dafür benötigen sie in den ersten Wochen und Monaten besondere Unterstützung, um die neuen pädagogischen Herausforderungen an ihre Person zu meistern.

*Prof. Dr. Havva Engin, M.A. ist seit 2010 Professorin für Allgemeine Pädagogik mit dem Schwerpunkt Interkulturelle Pädagogik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und Leiterin des Heidelberger Zentrums für Migrationsforschung und Transkulturelle Pädagogik. Ihre Lehr- und Forschungsschwerpunkte sind: Institutionelle Bildungskonzepte für eine Erziehungspartnerschaft mit Migrationselementen; Transkulturelles Lehren und Lernen; Religion und Schule: Bildung und Erziehung im Kontext (trans)religiöser Heterogenität sowie kindlicher Spracherwerb unter den Bedingungen von Migration und Mehrsprachigkeit.*

## Stärkung von Kita-Teams für die Arbeit mit Kindern mit besonderem Unterstützungsbedarf

*Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff, Evangelische Hochschule Freiburg*

Kinder, die einen besonderen Unterstützungsbedarf haben und zeigen, stellen für die pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen oft eine besondere Herausforderung, manchmal auch Überforderung, dar.

Es ist nötig, Kita Teams – und einzelne Fachkräfte – in ihren Kompetenzen zu stärken und diese weiter zu entwickeln, um Kreisläufe von Überforderung und Etikettierung bzw. Ausgrenzung zu verhindern. Dies bedeutet:

- ein systematisches Vorgehen, damit die Entwicklungsbedürfnisse der Kinder erkannt, verstanden und ihnen angemessen begegnet werden kann. Professionelles pädagogisches Handeln basiert auf dem Kreislauf (systematisches) Beobachten (ggfls. mit spezifischen Methoden) → Verstehen/Analysieren (auf der Grundlage theoretischer Konzepte sowie sorgfältiger erhobener Informationen und Beobachtungsdaten werden Hypothesen entwickelt) → Handeln planen (auf der vorherigen Datenbasis) → Handeln realisieren (im Kontakt mit dem Kind, gemeinsam mit Eltern und ggfls. weiteren Beteiligten) → Überprüfen/Reflektieren der (Handlungs-)Ergebnisse → ggfls. erneutes Beobachten...

- als Fachkraft Verantwortung zu teilen – mit dem Team, mit den Eltern und mit Externen – und sich selbst nicht zu überfordern. Dazu ist neben einer Selbstreflexion, dem Erkennen eigener Grenzen, auch die Fähigkeit und Bereitschaft zur Kooperation nötig...
- die Einrichtung benötigt ein Konzept zur Beantwortung von Situationen, die für die Teammitglieder eine besondere Herausforderung darstellen – die Bewältigung darf nicht allein der einzelnen Fachkraft überlassen bleiben. Es müssen systematische Vorgehensweisen und Unterstützungsmöglichkeiten im Sinne von Prozessbeschreibungen konzeptionell (und als Bestandteil des Qualitätsentwicklungsprozesses) dargelegt werden.

Im Vortrag werden diese Elemente vertieft dargestellt und mit Beispielen 'belegt'. Dabei werden auch die Vorgehensweisen und Ergebnisse verschiedener Praxisforschungsprojekte des Zentrums für Kinder- und Jugendforschung an der Evangelischen Hochschule Freiburg („Herausforderndes Verhalten in Kindertageseinrichtungen – ein Qualifizierungsprogramm für Aus- und Weiterbildung“; „Stärkung von Kita-Teams in der Begegnung mit Kindern und Familien mit Fluchterfahrung“) vorgestellt.

**Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff** ist hauptamtlicher Dozent für Klinische Psychologie und Entwicklungspsychologie an der Evangelischen Hochschule Freiburg und besitzt eine Approbation als Psychologischer Psychotherapeut und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut. Er ist Co-Leiter des Zentrums für Kinder- und Jugendforschung an der EH Freiburg und forscht im Bereich Jugendhilfe, Pädagogik der Frühen Kindheit, Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen. Er ist Mitglied des Beirats des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen und im Exzellenz Cluster BW CAR (forschende Hochschullehrer an HAWs in BW).

### **Folgende Projekte aus dem IFP werden vorgestellt:**

1. Bund-Länder-Initiative „BiSS – Bildung durch Sprache und Schrift“ in Bayern  
(Eva Reichert-Garschhammer, Christa Kieferle & Andrea Schuster)
2. BiSS-E – Formative Prozessevaluation „Alltagsintegrierte Sprachbildung und -diagnostik in Kitas“ im Rahmen der Bund-Länder-Initiative BiSS  
(Prof. Dr. Fabienne Becker-Stoll, Dr. Claudia Wirts, Dr. Franziska Egert, Dr. Erik Danay, Sina Fischer, Julia Held, Susanne Reichl & Nesiré Schauland)
3. Flüchtlingskinder in Kindertageseinrichtungen – IFP-Studie zur Aufnahme von Kindern mit Fluchterfahrung in bayerischen Kitas  
(Dr. Sigrid Lorenz & Dr. Monika Wertfein)
4. Seepro-r – Personalprofile in Systemen der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung in Europa  
(Dr. Inge Schreyer & Pamela Oberhuemer)
5. Motorische Meilensteine – Untersuchung zur Bewegungsentwicklung in den ersten Lebensjahren  
(Dr. Heinz Krombholz & Angela Roth)
6. Weiterentwicklung der Hausaufgabenpraxis in Horten und Häusern für Kinder  
(Dr. Andreas Wildgruber & Andrea Schuster)

# Bund-Länder-Initiative „BiSS – Bildung durch Sprache und Schrift“

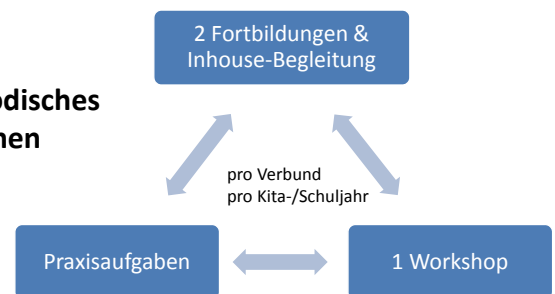
BiSS ist eine gemeinsame Initiative des Bundes und der Länder zur Sprachbildung im Elementarbereich, in der Primar- und Sekundarstufe. Laufzeit: 2013 – 2019. Homepage: [www.biss-sprachbildung.de](http://www.biss-sprachbildung.de)

BiSS setzt die zahlreichen Bemühungen zur Sprachbildung der Länder im Elementar- und Schulbereich fort, um:



- Kenntnisse über die Wirksamkeit sprachlicher Bildungs- und Fördermaßnahmen zu erhalten (Evaluation)
- Möglichkeiten der sprachbezogenen Professionalisierung von pädagogischen Fachkräften und Lehrkräften zu entwickeln und zu erproben (Fortbildung)
- Konzepte zur sprachlichen Bildung und Förderung in Form konkreter Maßnahmen weiterzuentwickeln (Tools)

## Methodisches Vorgehen



## Das BiSS-Projekt am IFP

[www.ifp.bayern.de/projekte/qualitaet/biss.php](http://www.ifp.bayern.de/projekte/qualitaet/biss.php)

Das IFP begleitet während der BiSS-Laufzeit die sieben bayerischen Verbünde aus dem Elementarbereich und einen aus dem Primarbereich (insg. 34 Einrichtungen).

**Landeskoordinatoren:** Elementar: Eva Reichert-Garschhammer; Primar/Sekundar: Hermann Ruch

**Verbundkoordinatoren:** Elementar: Eva Reichert-Garschhammer, Christa Kieferle; Primar: Hermann Ruch

### Qualitätsentwicklung alltagsintegrierter Sprachbildung und -diagnostik in Kitas

3 Verbünde mit 13 Kitas in den Regionen Augsburg, Regensburg und Würzburg

**Ziele:** Kitas nutzen geeignete Verfahren der Evaluation zur Bestandsaufnahme, zur Bestimmung von Zielen und zur Überprüfung von Ergebnissen und der Effektivität päd. Maßnahmen.

- Effektive sprachliche Bildungsarbeit erfordert ein gutes Verständnis der Entwicklung und der Fähigkeiten, Bedürfnisse und Interessen eines jeden Kindes.
- Wenn päd. Fachkräfte Kinder systematisch beobachten, haben sie eine Fülle von Informationen, um individuell auf die sprachlichen Bedürfnisse einzugehen, individuelle Bildungsziele abzuleiten und das Angebot entsprechend zu gestalten.

Begleitung mit folgender Zielsetzung:

- Anwendung und Auswertung (Sismik, Seldak, Liseb, Perik, LiSKit)
- Ableitung von Zielen für Weiterentwicklung der alltagsintegrierten Sprachbildung und -diagnostik

### Vorkurs Deutsch für Kinder mit zusätzlichem Unterstützungsbedarf im Deutschen als Erst- und Zweitsprache

3 Verbünde mit 6 Kita-Schule-Tandems (9 Kitas, 6 Grundschulen) in den Regionen Augsburg, Dingolfing-Landau und Freising

**Ziele:** Die BiSS-Initiative wird genutzt, um:

- Die Tandems aus Fach- und Lehrkräften intensiv mit dem inklusiven, partizipativen und konstruktiven Bildungsansatz der Vorkurs-Handreichung und den darauf aufbauenden Methoden vertraut zu machen.
- Den Umgang mit sprachlich heterogenen Vorkursgruppen zu erleichtern und die Unterstützungsqualität in der Fachkraft-Kind-Interaktion zu verbessern.
- Die Vorkurspädagog(inn)en-Tandems von Kita und Schule im Umgang mit den Instrumenten Seldak/Sismik und Perik zu qualifizieren, um Beobachtung und Dokumentation der Sprach- und Literacyentwicklung als gemeinsame Aufgabe anschlussfähig zu realisieren.

### Voneinander Lernen durch kooperative Sprachbildung und -diagnostik von Ganztagsgrundschule und Hort/Tagesheim

1 Verbund mit 3 Tandems, jeweils eine Ganztagsgrundschule und ein Hort/Tagesheim in Bad Aibling, München und Vaterstetten

**Ziele:** Jedes Institutionen-Tandem wählt die Beobachtungs-/Diagnoseverfahren/ pädagogisch-didaktische Methoden, die für den jeweiligen Standort passend sind und an den bereits bestehenden Maßnahmen andocken.

Kooperationsziele:

- Transparenz
- Gemeinsame Sprache
- Kooperative Entwicklung eines passgenauen Angebots
- Verständigung auf Tools, die beide Partner eines Modellstandorts jeweils anwenden bzw. anschlussfähig sind
- Gegenseitige fachliche Steigerung durch ein kooperatives und interaktives Vorgehen zwischen Hortfachkräften und Grundschullehrkräften
- Kooperation und Vernetzung der Modellstandorte, um auch auf dieser Ebene ein Voneinander-Lernen und Profitieren herbeizuführen



# BiSS-E1 und -E2

## Formative und summative Evaluation „Alltagsintegrierte Sprachbildung in Kitas“ im Rahmen der Bund-Länder-Initiative BiSS

Prof. Dr. Fabienne Becker-Stoll, Dr. Claudia Wirts, Dr. Franziska Egert, Dr. Erik Danay, Sina Fischer, Julia Held, Susanne Reichl, Nesiré Schauland

### Projektanlass:

- Im Rahmen der Bund-Länder-Initiative „Bildung durch Sprache und Schrift“ (BiSS) soll die sprachliche Lernunterstützung im Alltag von Kindertageseinrichtungen optimiert werden. Dazu haben BiSS-Verbünde in verschiedenen Bundesländern Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen entwickelt und umgesetzt.
- Durch die Projekte BiSS-E1 und BiSS-E2 werden ausgewählte BiSS-Verbünde bei der Implementierung alltagsintegrierter Sprachbildung wissenschaftlich begleitet und evaluiert.

### Fragestellungen:

- Wie gestaltet sich die Interaktionsqualität zwischen den teilnehmenden Fachkräften und den Kindern?
- Wie viele sprachliche Bildungsaktivitäten finden im Kita-Alltag statt?
- In welchem Zusammenhang steht die Anzahl sprachlicher Anregungen mit tagesaktuellen Rahmenbedingungen?

### Methode:

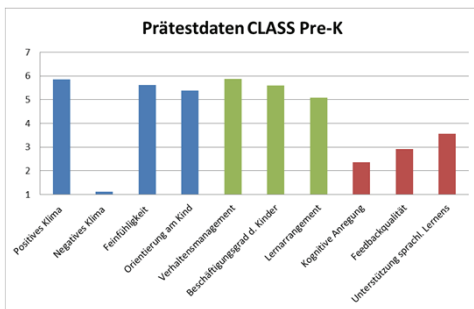
- Nicht teilnehmende Beobachtung mit der CLASS Pre-K (Pianta, La Paro & Hamre, 2008) durch geschulte und jährlich rezertifizierte ErheberInnen
- Tablet-Fragebogen (SpraBi) zu sprachlichen Bildungsaktivitäten und tagesaktuellen Rahmenbedingungen (4 Wochen, 3-5 Tage/Woche)

### Aktuelle Stichprobe (Prätestdaten):

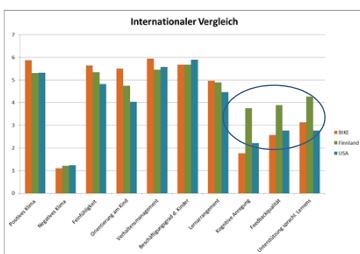
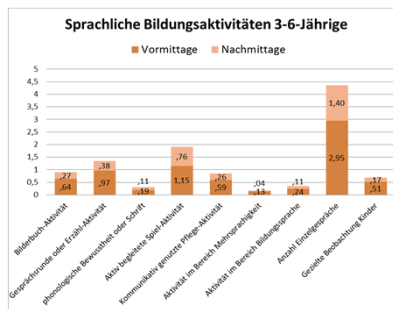
- CLASS Pre-K: 44 Fachkräfte vor der Qualifizierung, 182 Cycles á 20 min.
- Tablet-Fragebogen (3-6): 545 Angaben von 43 Fachkräften vor der Qualifizierung; durchschnittlich 13 Angaben pro Fachkraft

### Aktuelle Ergebnisse (Prätestdaten, Altersbereich 3-6):

#### Interaktionsqualität:



#### Anzahl sprachlicher Aktivitäten:



Quelle: Pianta et al. 2010, Hamre et al. 2013, Wirts et al. 2016

#### Einfluss von Rahmenbedingungen:

	Stimmung FK: energiegeladener	Tagesform Kinder	Fehlpersonal
Bilderbuch-Aktivität	r = ,115**	,130**	-,119**
Erzähl-Aktivität	r = ,076	,177**	,024
Aktivität zu phonologischer Bewusstheit	r = ,090*	,085*	-,028
Aktiv begleitete Spiel-Aktivität	r = ,117**	,117**	,015
Kommunikativ genutzte Pflege-Aktivität	r = ,130**	,022	-,061

\*\* p < 0,01 \* p < 0,05 (2-seitig). r = bivariate Korrelation

### Diskussion und Ausblick:

- Die Interaktionsqualität im Bereich der emotionalen Unterstützung und Alltagsorganisation ist auf einem guten Niveau.
- Die Häufigkeit der Umsetzung sprachlicher Bildungsaktivitäten und die Quantität und Qualität lernunterstützender Interaktionen hingegen ist zu gering, um größere Effekte auf die kindliche Entwicklung erwarten zu können. Dies bestätigt die Notwendigkeit der Qualifizierungsmaßnahmen im Rahmen des BiSS-Projekts, die auf diese Bereiche abzielen.
- Mit dem Ziel, die Qualitätsentwicklung in diesen Bereichen weiter zu unterstützen, werden auch im Rahmen der BiSS-E-Projekte verschiedene Materialien/Tools entwickelt: App für den Transfer von Beobachtungsergebnissen, Online-basiertes Konzept für Videofeedback, Good-Practice Filme, Tablet-gestützter Reflexionsfragebogen (SpraBi)

#### Literatur:

- Pianta, Robert C.; La Paro, Karen M.; Hamre, Bridget K. (2008): Classroom assessment scoring system (CLASS) Pre-K, Manual. Baltimore, MD: Paul H. Brookes Pub. Co.

# FLÜCHTLINGSKINDER IN KINDERTAGESEINRICHTUNGEN

## IFP-Studie zur Aufnahme von Kindern mit Fluchterfahrung in bayerischen Kitas



### PROJEKTHINTERGRUND

Weltweit befinden sich über 60 Millionen Menschen auf der Flucht, unter ihnen viele Kinder und Jugendliche. In Deutschland machen sie rund ein Drittel der Schutzsuchenden aus, ungefähr die Hälfte ist jünger als sechs Jahre. Asylbewerberfamilien haben den Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz in einer Tageseinrichtung oder in der Tagespflege, ab dem ersten Geburtstag des Kindes und der Zuweisung zu einer Anschlussunterkunft. Kindertageseinrichtungen können Flüchtlingsfamilien beim Ankommen im neuen Lebensumfeld gut unterstützen. Sie bieten eine Struktur, in der Kinder und Eltern Sicherheit gewinnen, sich willkommen und zugehörig fühlen sowie aktiv werden können.

### EINIGE DER ZENTRALEN FORSCHUNGSFRAGEN

- „Welche Kitas betreuen Flüchtlingskinder, welche eher nicht?“
- „Wie werden von den Fachkräften Kompetenzen und Befinden der Flüchtlingskinder und deren Eltern beim Start in die Kita beschrieben?“
- „Wie lange bleiben die Flüchtlingskinder in der (gleichen) Kita?“
- „Welche Gelingensbedingungen für die Bildung und Betreuung der Kinder formulieren die Kitas, welche Herausforderungen erleben sie konkret?“
- „Welche Ressourcen können Kitas hier nutzen, welche fehlen?“

### AUSGEWÄHLTE ERGEBNISSE

#### Kitas

- Viele Kitas (57%), die Flüchtlingskinder aufgenommen haben, besaßen zuvor kaum Erfahrung mit Migration. (Abb. 1)
- Nicht alle sahen sich auf die Aufnahme von Flüchtlingsfamilien ausreichend vorbereitet. Teamfortbildungen waren besonders hilfreich.
- Für die Nichtaufnahme von Flüchtlingskindern sind, neben strukturellen Faktoren, manchmal auch Einstellungen der Kita bedeutsam.
- In manchen Kitas verändert sich im Kontakt mit Flüchtlingsfamilien die Haltung – meist zum Positiven, selten zum Negativen.
- Wichtig für die Bildung und Betreuung der Kinder sind gute Informationen, ausreichend Personal und Kontakte. Nicht alle Kitas verfügen darüber.

#### Flüchtlingskinder

- Sie besuchen oft große Einrichtungen in Unterkunftsnähe. Ohne diese Nähe sind die Kinder vom Kitabesuch praktisch ausgeschlossen.
- Sie sind heterogen z.B. bezüglich Herkunftsland, bestimmter Kompetenzen und ihrer psychischen und physischen Verfassung. Jüngeren Kindern geht es beim Start in die Kita besser als älteren Kindern.
- Sie profitieren alle vom Kitabesuch, etwa bezüglich ihrer Deutschkenntnisse, ihrer Alltagskompetenz und Kontaktfähigkeit.

#### Flüchtlingseltern

- Auch für sie beginnt der Kitabesuch oft unter schwierigen psychischen und physischen Vorbedingungen.
- Viele stehen in gutem Kontakt mit den Fachkräften, manche bringen sich auch in die Kita ein.
- Flüchtlingseltern stellen die Fachkräfte, häufiger als Flüchtlingskinder, vor neue Herausforderungen. „Bunte“ Kitas tun sich leichter. (Abb. 2)

### METHODE UND REALISIERTE STICHPROBE

Die Befragung aller bayerischen Kitas erfolgte im Juli 2016. Der Link zum Online-Fragebogen wurde adressgebunden per Email versandt. Ungefähr jede vierte bayerische Kita nahm an der Befragung teil (N=2.488). Die Befragung wurde im April 2017 durch 12 Experteninterviews ergänzt. Einige Angaben zur Stichprobe:

Flüchtlingskinder in den Kitas: N=1.232 Kitas (49,5%) gaben an, derzeit Flüchtlingskinder zu betreuen bzw. betreut zu haben. Anzahl der Flüchtlingskinder gesamt rd. N=3.200

Hauptherkunftsländer der Familien: Syrien (N=694), Afghanistan (N=286), Nigeria (N=173) und Irak (N=163)

Abb. 1, in % Kitas mit Flüchtlingskindern

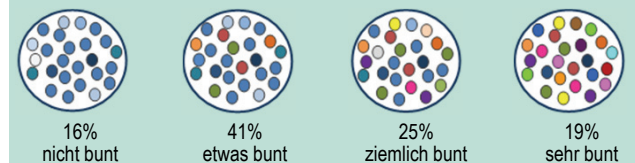
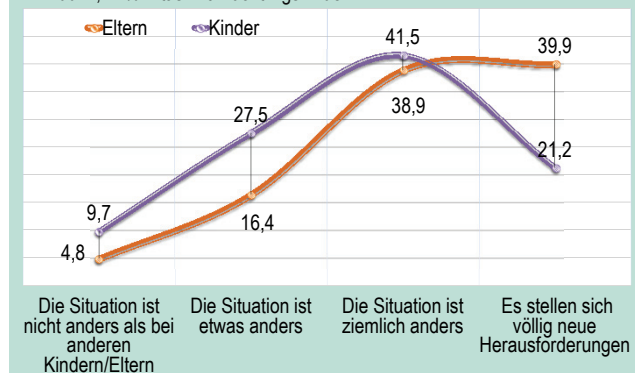


Abb. 2, in % Kitas mit Flüchtlingskindern



**Projektkooperation** Das Projekt findet in Kooperation mit dem Bay. Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration statt.

**Projektinformationen** IFP-Projektbericht, Liste der Projektveröffentlichungen und weitere Informationen zum Projekt, Online unter: [www.ifp.bayern.de](http://www.ifp.bayern.de)

**Projektleitung und Kontakt**

Dr. Sigrid Lorenz, IFP, [sigrid.lorenz@ifp.bayern.de](mailto:sigrid.lorenz@ifp.bayern.de)

Dr. Monika Wertfein, IFP, [monika.wertfein@ifp.bayern.de](mailto:monika.wertfein@ifp.bayern.de)



### Hintergrund und Ziele

**Aktualisierung und Neubearbeitung der SEEPRO-Studie (2007–2009 am IFP)** auf Wunsch des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und vieler der damaligen Kooperationspartner

**Erweiterung** des geopolitischen Rahmens auf 30 Länder durch den Einbezug von **Kroatien**, **Russland**, **Ukraine**

**Erweiterung** des Forschungsfokus durch Blick nicht nur auf Ausbildung und Arbeitsfelder, sondern auch auf:

- die Gesamtzusammensetzung des Personals
- neue ISCED- und EQR-Klassifizierungen
- die fachpraktische Komponente der Grundausbildung
- systemische Bedingungen der Fort- und Weiterbildung
- Arbeitsbedingungen inkl. Bezahlung



★ **Mapping von Schlüsseldaten zum Personal** im Kontext der länderspezifischen frühkindlichen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungssysteme (0 bis 6/7 Jahre)

★ Entwicklung eines **konzeptuellen Rahmens** für länderübergreifende Analysen

★ **Online-Veröffentlichung im Oktober 2017**

- 30 Personalprofile und Kontextdatenprofile in deutscher und englischer Sprache
  - kostenfreier Zugang für Personen in Ausbildung, Praxis, Wissenschaft, Fort- und Weiterbildung, Fachpolitik, Administration
- [www.see-pro.eu](http://www.see-pro.eu)



### Forschungsfragen

- Zuständigkeiten im FBBE-System
- Qualifikationsgefüge des frühpädagogischen Personals
- Grundausbildungen
- Fachpraktische Komponente in der Grundausbildung
- Fort- und Weiterbildung des frühpädagogischen Personals
- Aktuelle politische Reformen
- Neuere länderspezifische Forschungsprojekte
- Allgemeine Rahmenbedingungen
- Künftige Personalherausforderungen

### Kontextuelle Schlüsseldaten

- Übergreifende Ziele
- Besuchspflicht, Rechtsanspruch
- Einrichtungsformen
- Trägerstrukturen
- Inanspruchnahme/Besuchsquoten
- Finanzierung/Elternbeiträge
- Fachkraft-Kind-Relation
- Curriculare Rahmenwerke
- Inklusionsagenda
- Monitoring– Evaluation – Forschung
- Elternzeit
- Blick in die Geschichte
- Herausforderungen für das FBBE-System
- Demographische Daten (Kinder unter 6, Jahren, Alleinerziehenden-Haushalte, Erwerbsbeteiligung von Eltern, Armutsrisiko)

### Länder der see-pro-r Studie: Armutsrisiko und Maßnahmen zur Inklusion in frühpädagogischen Einrichtungen

Personen mit Armutsrisiko in ...*	Anteil der Gesamtbevölkerung, in %	Anteil der Kinder unter 6 Jahre, in %
Rumänien	37,4	42,4
Bulgarien	41,3	40,8
Vereinigtes Königreich	23,5	31,9
Ungarn	28,2	31,5
Griechenland	35,7	29,7
Italien	28,7	29,6
Spanien	28,6	29,0
Zypern	28,9	28,1
Lettland	30,9	27,7
Litauen	29,3	25,8
Portugal	26,6	24,8
Irland	25,9	24,4
Estland	24,2	22,8
Luxemburg	18,5	22,8
Polen	23,4	22,8
Kroatien	29,1	22,6
Österreich	18,3	22,5
Malta	22,4	21,4
Belgien	21,1	21,1
Frankreich	17,7	20,4
Slowakei	18,4	19,5
Deutschland	20,0	19,4
Slowenien	19,2	17,3
Tschechische Republik	14,0	17,1
Finnland	16,8	15,4
Schweden	16,0	14,7
Dänemark	17,7	14,2
Niederlande	16,4	14,1
Russland**	35,0	keine Daten verfügbar
Ukraine**	28,6 (58,3 in 2016)	keine Daten verfügbar

\* Eurostat, 2017, Daten von 2015; \*\*stat. Landesämter, Daten von 2015

#### Definition:

Als „von Armut bedroht“ gelten Personen mit einem verfügbaren Äquivalenzeinkommen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle, die bei 60 % des nationalen verfügbaren medianen Äquivalenzeinkommens (nach Sozialtransfers) liegt. Unter „materieller Deprivation“ bzw. sozialer Ausgrenzung werden Indikatoren zu wirtschaftlicher Belastung und Gebrauchsgütern zusammengefasst. Hier sind die Lebensbedingungen aufgrund fehlender Mittel stark eingeschränkt. (Eurostat, 2017)

Mittels Investitionen in die frühe Kindheit und Maßnahmen im Bereich der frühkindlichen Betreuung, Erziehung und Bildung kann bereits in den ersten Jahren für die bestmögliche Entwicklung der Kinder gesorgt werden und sichergestellt werden, dass gefährdete Kinder die Unterstützung erhalten, die sie brauchen.

Bereits 2013 verabschiedete die Europäische Kommission die Empfehlung **Investitionen in Kinder – Den Kreislauf der Benachteiligung durchbrechen**. Auch die Strategie **Europa 2020** für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum beschäftigt sich schwerpunktmäßig damit und hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2020 mindestens 20 Millionen Menschen aus Armut und sozialer Ausgrenzung zu holen.

2016 lebten in der EU28 durchschnittlich 23,7% der Gesamtbevölkerung und 24,7% der unter 6jährigen Kinder in Armut oder sozialer Ausgrenzung.

In einigen Ländern der EU28, die an der see-pro-r Studie teilnehmen, wurden folgende Maßnahmen in Angriff genommen (Auswahl):

#### Bulgarien

Seit 2010 wird ein Projekt zur sozialen Eingliederung (*Social Inclusion Project, SIP*) durchgeführt, das neue Dienstleistungen für benachteiligte Kinder und Familien bereitstellen und Wert legt auf Risikoprävention. Im Rahmen dessen wurden fast 1.900 neue Krippen- und Kindergartenplätze geschaffen.

#### Irland

Von 2013 bis 2016 wurden über das *Area Based Childhood Programme (ABC)* finanzielle Mittel und sonstige Unterstützungen für 13 benachteiligte Gebiete zur Verfügung gestellt. Die „Nationale Politik-Strategie für Kinder und junge Erwachsene, 2014-2020“ hat zum Ziel, bis 2020 mindestens 70.000 Kinder aus der Armut zu holen, wozu auch die Unterstützung von Eltern, frühe Interventionen, die aktive Einbeziehung der Kinder, qualitativ hochwertige Betreuungseinrichtungen, die Reduktion von Ungleichheiten, aber auch die Zusammenarbeit verschiedenster Gremien auf politischer Ebene gehören. Das *Early Start Programme* hat ebenfalls Kinder aus benachteiligten Umfeldern im Blick und bietet besondere Bildungspläne mit dem Fokus auf Sprache, Kognition, soziale und individuelle Entwicklung. Das *Rutland Street Project* richtet sich vor allem an benachteiligte Kinder aus der Innenstadt Dublins.

#### Litauen

Das Programm für das „Wohlbefinden von Kindern 2013-2018“ soll gewährleisten, dass auch Kinder aus benachteiligten Umfeldern gefördert werden. Derzeit gibt es 175 Tageseinrichtungen, die in der Regel von Nicht-Regierungsorganisationen betrieben werden und die von ca. 5.000 Kindern aus sozial benachteiligten Familien besucht werden.

#### Vereinigtes Königreich

Bereits seit 2010 wird im Rahmen des Gesetzes zur Kinderarmut (*Child Poverty Act*) versucht, den Zyklus der Benachteiligungen zu durchbrechen. Die Strategie 2014-2017 hat daher den Schwerpunkt, Familien bei der Arbeitssuche zu unterstützen, um das Familieneinkommen zu steigern, sowie die Lebensumstände und die schulischen Leistungen der Kinder zu verbessern. Dazu gehört auch, dass es für arme Kinder möglich sein soll, qualitativ hochwertige frühpädagogische Einrichtungen zu besuchen: Bereits 2-Jährige aus benachteiligten Familien erhalten daher 15 kostenfreie Stunden pro Woche, was im September 2017 auf 30 Stunden erhöht werden soll.

Gefördert vom:



Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Projektteam:  
Projektaufzeit:  
Förderung:  
Durchführung:

Dr. Inge Schreyer, Projektleitung  
Pamela Oberhuemer, Internationale Expertin, externe wissenschaftliche Mitarbeiterin  
August 2015 – Oktober 2017  
Förderung: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend  
Durchführung: Staatsinstitut für Frühpädagogik, München



# Motorische Meilensteine

## Eine Untersuchung zur Bewegungsentwicklung in den ersten Lebensjahren

Heinz Krombholz & Angela Roth

Ziel der Studie Meilensteine ist es, die **Bewegungsentwicklung im Säuglings- und Kleinkindalter** zu untersuchen und **Normwerte** für wesentliche Entwicklungsschritte – sogenannte motorische Meilensteine – zu ermitteln.

Hierfür wurde ein Entwicklungskalender konzipiert, der als Beobachtungs- und Dokumentationsinstrument dient. Eltern können anhand dieses Kalenders, die Entwicklung ihrer Kinder beobachten und online mitteilen, wann die Kinder bestimmte Entwicklungsschritte bewältigen (u.a. krabbeln, die ersten freien Schritte).

Dabei geht es nicht nur um exakte Altersangaben und Prozentränge für einzelne Meilensteine, sondern auch um die **individuelle Abfolge** der einzelnen Entwicklungsschritte. Gleichzeitig sollen mögliche Einflussfaktoren auf die Bewegungsentwicklung erfasst und Eltern in ihrem wertschätzenden Blick auf die Kompetenzen ihrer Kinder gestärkt werden.



### Forschungsdesign

- Panelstudie (Laufzeit seit 2012)
- Erhebungsinstrument: Entwicklungskalender mit 18 Meilensteinen (Grobmotorik: 14, Handmotorik: 4)

#### krabbeln

Ich krabbele auf Händen und Knien oder Füßen, der Bauch ist dabei vom Boden abgehoben – mind. 3 Bewegungen von Armen oder Beinen in Folge.....



- Einbeziehung von Eltern im Sinne von „Citizen Science / Bürgerwissenschaften“
- Teilnahme möglichst ab Geburt
- Meldung der Beobachtungen online
- Prä- und Postbefragung der Eltern zur Ermittlung möglicher Einflussfaktoren auf die motorische Entwicklung (u.a. Geburtsverlauf, Stillen, Geschwister, Krippenbesuch, Alter der Eltern)
- Rekrutierung von teilnehmenden Familien: Aufruf in der Zeitschrift *Baby und Familie* (Juli 2013, Auflage: 700 000) und in weiteren zielgruppenspezifischen Medien (u.a. Hebammenforum, verschiedene Onlineplattformen)

### Stichprobe

- > 2000 Babys, 51 % Mädchen und 49 % Jungen
- 95 Mehrlinge
- Größe und Gewicht bei Geburt: **ø 51 cm, 3.4 kg** (≈ bundesweiten Vergleichsdaten)
- Alter der Eltern bei Geburt des Kindes  
Mutter: 30 Jahre, Vater: 32 Jahre
- Höchster Schulabschluss  
Mütter mit Abitur: 64 %, Väter mit Abitur: 50 % (→ relativ hoher Bildungsstand der Stichprobe)

### Zwischenergebnisse (Stand: Januar 2017)

Meilenstein	Anzahl	Mittelwert Tage (Monate)	WHO Monate
Kopf heben	1089	68 (2)	
Gezieltes Greifen	865	98 (3)	
Auf den Rücken drehen	844	158 (5)	
Krabbeln	627	258 (8,5)	8,5
Selbständiges Aufsetzen	627	260 (8,5)	6,0
Selbständiges Aufrichten	615	267 (9)	
Seitlich gehen mit Festhalten	499	310 (10)	9,2
Frei gehen	436	393 (13)	12,1

**FAZIT:** Eltern können bei Forschungsvorhaben wie *Meilensteine* aktiv mitwirken und wertvolle Daten sammeln, die für die Forschung nur schwer zugänglich sind. Das verwendete Erhebungsinstrument erscheint zur Erforschung der frühkindlichen Bewegungsentwicklung geeignet.

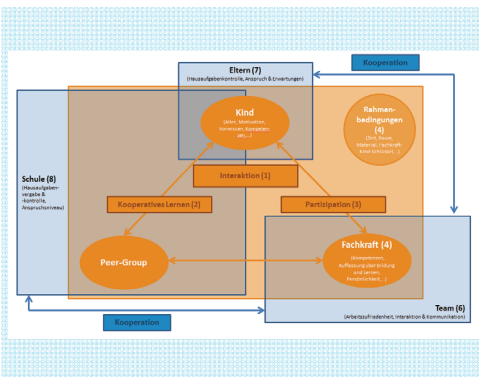
Rückmeldungen zeigen, dass sich Eltern gerne bürgerwissenschaftlich engagieren und ihr Interesse an der motorischen Entwicklung von Kindern in den ersten Lebensjahren gesteigert wird.

# Weiterentwicklung der Hausaufgabenpraxis in Horten und Häusern für Kinder

Andreas Wildgruber & Andrea Schuster

## Hintergrund

- Die Hausaufgabensituation liegt im **Schnittfeld** einer Vielzahl von Beteiligten, deren Interessen und Handeln: Kinder, Eltern, pädagogische Fach- und Lehrkräfte.
  - Ob **Hausaufgaben** in der Grundschule tatsächlich zur **Leistungssteigerung** der Kinder beitragen und an **selbständiges Lernen** heranführen, gilt aus wissenschaftlicher Sicht als zweifelhaft (Hattie, 2013).
  - Zur Hausaufgabenpraxis in Horten bestehen kaum Forschungsergebnisse.
- Die Begleitforschung zur offenen Ganztagsgrundschule zeigte: „Bei einer Weiterentwicklung der OGS sollte über eine **Neuausrichtung** der **Hausaufgabenkonzepte** nachgedacht werden“ (Behr u.a., 2007, S. 260). Es bedürfe bspw. akteursgruppenübergreifend abgestimmter pädagogischer Konzepte, die Peer-Lernen berücksichtigen, zeitlich stärker flexibilisiert seien, mehr handlungsbezogene Aufgabenstellungen beinhalteten und in denen regelmäßige Feedback-Gespräche mit den Kindern einbezogen seien.



## IFP-Projekt

**Ziel**

Das **IFP-Projekt** unterstützt die Weiterentwicklung der Hausaufgabenpraxis in Horten und Häusern für Kinder in Bayern und generiert dabei Erkenntnisse zu gelingender Praxis. Es sollen Konzepte entwickelt werden, um insbesondere die **Qualität der Prozesse** zwischen Fachkräften und Kindern (Interaktionsqualität), zwischen den Kindern sowie mit den weiteren Hausaufgabenbeteiligten zu verbessern.

**Beteiligte**

**12 Horten und Häuser für Kinder** aus Stadt und Landkreis Rosenheim (Diversität hinsichtlich Zahl und sozialem Hintergrund der Kinder und Eltern in den Kitas, Trägerschaft, Konzeptionen)

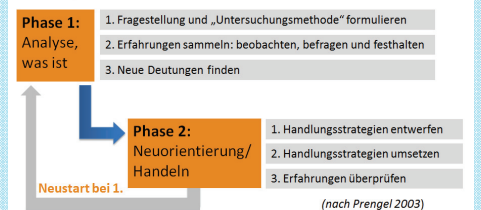
**Laufzeit**

Januar 2017 – Juli 2018

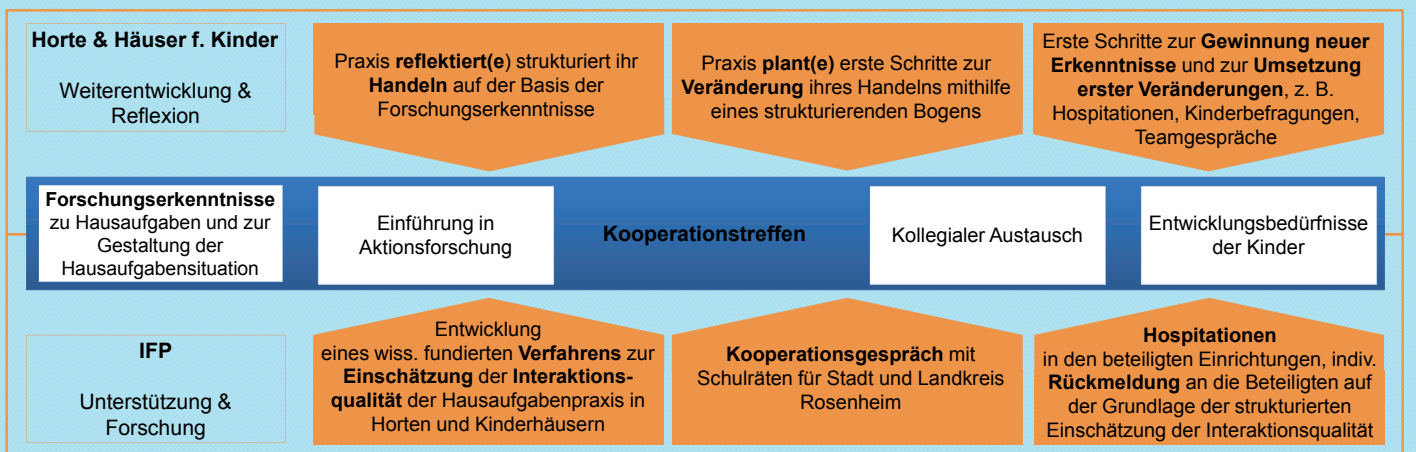
## Forschungsdesign

- Das Ziel wird als „**Aktionsforschungsprojekt**“ (Posch & Zehetmeier, 2010) angestrebt. Kennzeichnend dafür ist, dass
- die beteiligten Einrichtungen ihre Fragestellungen und Handlungsschwerpunkte selbst bestimmen,
  - die Verantwortung für Veränderung bei ihnen liegt und sie ihre eigene Praxis systematisch selbst untersuchen,
  - eigene Praxis systematisch hinterfragt wird und andere Perspektiven einbezogen werden (forschende Haltung) (Boeckmann, 2010),
  - Handlung und Reflexion, Entwicklung und Forschung in enger Beziehung zueinander wirken.

„ohne forschendes Erkennen keine innovative Praxis“



## Erste Schritte



## Kontakt:

Andreas.Wildgruber@ifp.bayern.de  
Andrea.Schuster@ifp.bayern.de

## Literatur:

- Behr, K., Haenisch, H., Hermens, C., Nordt, G., Prein, G. & Schulz, U. (2007): Die offene Ganztagschule in der Entwicklung. Empirische Befunde zum Primärbereich in Nordrhein-Westfalen, Weinheim und München.
- Boeckmann, K.-B. (2010). Aktionsforschung im Unterricht – Wie Lehrende den eigenen Unterricht erforschen und dabei weiterentwickeln können. In: K.-B. Boeckmann, E. Feigl-Bogenreiter & D. Reiningger-Stressler (Hrsg.), Forschendes Lehren (S. 19-30). Verband Österreichischer Volkshochschulen.
- Hattie, J. (2013): Lernen sichtbar machen. Hohengehren. .
- Posch, P. & Zehetmeier, S. (2010). Aktionsforschung in der Erziehungswissenschaft. In S. Maschke & L. Stecher (Hrsg.), EEO - Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online. Weinheim.
- Prengel, A. (2003). Perspektivität anerkennen. In: B. Frieberthäuser & A. Prengel (Hrsg.), Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft (S. 599-627). Weinheim: Juventa.

## Forum 1 – Entwicklungsgefährdung durch nicht erkannte Hochbegabung

*Prof. Fabienne Becker-Stoll, Staatsinstitut für Frühpädagogik, München  
Dr. Dietrich Arnold, Klick Elterntaining, Freising  
Reinhard Ruckdeschel, Hans-Georg Karg Kindertagesstätte, 7 Nürnberg*

Nach einer Einführung durch Fabienne Becker-Stoll beschreibt Dietrich Arnold, welche Entwicklungsprobleme bei Kindern in den Familien bei nicht erkannter Hochbegabung beobachtet werden und wie man Eltern mit geringen Bildungs- und sozioökonomischen Ressourcen helfen kann, gut mit ihrem hochbegabten Kind umzugehen. Ein weiterer Schwerpunkt des Vortrags bezieht sich auf den Umstand, dass Hochbegabung bei Mädchen oft von den Eltern übersehen wird und wie sich dies auf ihre Entwicklung auswirkt. Das von ihm in Zusammenarbeit mit Prof. Franzis Preckel entwickelte Seminar „KLIKK – Kommunikations- und Lösungsstrategien für die Interaktion mit klugen Kindern“ für Eltern hochbegabter Kinder soll diesen Möglichkeiten der Konfliktprävention und der Förderung der Persönlichkeitsentwicklung und Motivation ihres Kindes aufzeigen.

Anschließend berichtet Reinhard Ruckdeschel, welche Entwicklungsprobleme in Kitas bei Kindern mit nicht erkannter Hochbegabung beobachtet werden. Er beschreibt, wie in der Karg-Kita Nürnberg mit Kindern mit Hochbegabung aus bildungsfernen und sozio-ökonomisch belasteten Familien umgegangen wird. Auch hier wird auf die Problematik der unerkannten Hochbegabung von Mädchen aus dem Blickfeld der PädagogInnen eingegangen. Die Hans-Georg Karg Kindertagesstätte ist eine inklusive Einrichtung, die Plätze teilen sich zur Hälfte in Stadtteilkinder und besonders begabte Kinder mit und ohne Eingliederungshilfe. Hochbegabte Kinder sollen nicht isoliert aufwachsen, sondern gemeinsam mit normal begabten und Kindern mit Eingliederungshilfe lernen, sich in ihre soziale Umwelt einzubringen und Geduld, Toleranz und Hilfsbereitschaft zu entwickeln.

**Prof. Dr. Fabienne Becker-Stoll**, Diplom-Psychologin, seit 2006 Direktorin des Staatsinstituts für Frühpädagogik in München. Studium und Promotion in Regensburg bei Prof. Dr. Klaus Grossmann, ab 2000 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Max Planck Institut für Psychiatrie in München; 2005 Habilitation an der LMU München, seit 2012 APL-Professur an der LMU München; Forschungsschwerpunkte: Bindungs- und Explorationsentwicklung in den ersten Lebensjahren, Bildung und Beziehungsqualität, Qualität frühkindlicher Bildung, Erziehung und Betreuung.

**Dr. Dietrich Arnold**, Diplom-Psychologe, Weiterbildung in systemischer Beratung und Therapie am Münchner FamilienKolleg. Von 2002 bis Anfang 2009 Mitarbeit in der Begabungspsychologischen Beratungsstelle der Ludwig-Maximilians-Universität München als Berater, von 2006 bis 2008 psychologische Begleitung eines Projektes zur Integration hochbegabter Kinder in einem Regelkindergarten in München. Seit 2009 in einer Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche tätig.

**Reinhard Ruckdeschel**, Diplom-Psychologe, Fachbereichsleiter Kinder, Jugend und Familie im CJD Bayern. Seit über 20 Jahren in der Diagnostik, Beratung und Weiterbildung im Bereich der (Hoch)Begabtenförderung tätig. Lehrbeauftragter der Hochschule München. Aufbau des „Haus für frühe Bildung und Begabung“, bestehend aus der Hans-Georg Karg Kindertagesstätte, der Kindertagesstätte ArcheMedes, der Begabungspsychologischen Beratungsstelle und der Kinderakademie Nürnberg.

## Forum 2 – Unterstützung für risikobelastete Familien: Das Elternbildungsprogramm PAT – Mit Eltern Lernen

*Christa Kieferle, Staatsinstitut für Frühpädagogik, München*  
*Carmen Drinkmann, PAT – Mit Eltern lernen gGmbH, Nürnberg*  
*Hilde Nägele, AWO Nürnberg*

Armut und geringe Bildung sind entscheidende Risikofaktoren für die gesunde Entwicklung von Kindern und damit maßgeblich für gesellschaftliche Teilhabe und den Zugang zu Bildung. Doch wie lässt sich die sozial bedingte Ungleichheit von Gesundheits- und Bildungschancen ausgleichen? Wie können sogenannte risikobelastete Familien gestärkt und unterstützt werden, so dass eine potentielle Entwicklungsgefährdung und die Wahrscheinlichkeit von Misshandlung und Vernachlässigung verringert werden? Wie können aktuelle Herausforderungen bspw. im Handlungsfeld Migration und Flucht gestemmt werden?

Die Weichen für eine gesunde Entwicklung werden bereits in den ersten Lebensjahren gestellt. Eltern haben dabei einen entscheidenden Einfluss auf die gesunde Entwicklung ihrer Kinder. Sie treffen z.B. Entscheidungen über Ernährung, häusliche Sicherheit und gesundheitliche Vorsorge. Sind die Eltern selbst mit Risiken wie z.B. Armut, geringer Bildung oder Krankheit belastet, so brauchen sie Unterstützung bei der Erfüllung ihrer elterlichen Pflichten.

**Christa Kieferle**, Linguistin M.A. und Sprachheilpädagogin M.A., wissenschaftliche Referentin am Staatsinstitut für Frühpädagogik. Arbeitsschwerpunkte: Sprachentwicklung, Erwachsenen-Kind-Interaktion, Mehrsprachigkeit und interkulturelle Pädagogik.

**Carmen Drinkmann**, M.A., Dipl. Sozial-Päd. (FH), Erzieherin mit Zusatzqualifikation in Interkultureller Kommunikation, Programmleitung von PAT – Mit Eltern Lernen.

**Hilde Nägele**, Dipl. Sozial-Päd. (FH), Ausbildung zur HIPPY-Schulungstrainerin, PAT-Elterntrainerin, Ausbildung zur PAT-Schulungsleiterin, Bereichsleitung Elternbildungsprogramme bei der AWO Nürnberg.

Das aufsuchende Elternbildungsprogramm PAT – Mit Eltern Lernen begleitet risikobelastete Familien schon ab der Schwangerschaft. Dabei besprechen geschulte Fachkräfte Entwicklungsthemen wie Bindung, Gesundheit, Ernährung und Sicherheit mit den Eltern. Sprachförderung und soziale Integration sind weitere Schwerpunkte, sodass sich das Programm u.a. zur Unterstützung von Familien mit Migrationshintergrund oder Fluchterfahrung eignet.

Im Fachforum wird zunächst das Programm PAT – Mit Eltern Lernen in den Grundzügen vorgestellt. Es werden aktuelle Forschungsergebnisse der ZEPPELIN-Studie (eine der größten Langzeit-Interventionsstudien in Europa) und damit wirksame Ansätze und Strategien in Bezug auf gesundheitliche Prävention ab der Schwangerschaft vorgestellt. In einem zweiten Teil wird der Bogen in die Praxis gespannt. Am Good-Practice-Beispiel der AWO Nürnberg wird die mehr als zehnjährige erfolgreiche Programmumsetzung insbesondere aus der Perspektive der Arbeit mit Familien mit Migrations- und Fluchthintergrund beleuchtet.

## Forum 3 – Zuhause im Sozialraum – Kitas in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf

*Dr. Jutta Lehmann und Eva Reichert-Garschhammer,  
Staatsinstitut für Frühpädagogik, München  
Karin Wolf, Fachberatung Stadt Nürnberg &  
Christian Höllfritsch, Familienzentrum Neulichtenhof  
Dörthe Friess & Johanna Hofmeir, Lichtblick Hasenberg, München*

Im Forum 3 werden zwei sozialraumorientierte Vernetzungsansätze vorgestellt, die für Kitas bedeutsam sind, die sich in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf befinden und einen hohen Anteil von Kindern aufweisen, die von Armut, Entwicklungsgefährdung und/oder Flucht betroffen sind.

Der schon seit vielen Jahren empfohlene Ausbau solcher Kitas zu Kinder- und Familienzentren wird am Beispiel der Stadt Nürnberg aufgezeigt. In Nürnberg gibt es bereits zwölf zu Familienzentren ausgebauten Kitas und 25 Orte für Familien in freier und kommunaler Trägerschaft. Für diese Einrichtungen, die eine zusätzliche Förderung der Stadt erhalten, wurden fachliche Standards aufgestellt. Der Leiter des Nürnberger Familienzentrums Neulichtenhof gibt Einblicke, wie diese Standards und v.a. die Bildungspartnerschaft mit den Eltern in seiner Einrichtung realisiert und gelebt werden.

Lichtblick Hasenberg hat sich darauf spezialisiert, Kinder, Jugendliche und Familien aufzufangen, die durch das bestehende soziale Netz rutschen und von klassischen Bildungsangeboten nicht oder nicht ausreichend profitieren können. Für sie wurde ein spezifisches Angebot entwickelt, das folgende Bausteine umfasst: gesunde Grundversorgung, intensive schulische Förderung, lebenspraktisches und soziales Training mit dem Schwerpunkt Aufbau von Berufsfähigkeit. Das Programm beginnt im Kindergarten, begleitet durch die gesamte Schulzeit, hilft den Jugendlichen in die Ausbildung und steht ihnen stützend zur Seite, bis sie sicher im Beruf angekommen sind. In einer Elternschule lernen Mütter und Väter, ihre Kinder gesund zu versorgen und durch die Schule zu begleiten; in Krisenzeiten steht Familienhilfe bereit. Lichtblick Hasenberg wurde mehrfach für besonders innovative pädagogische Konzepte ausgezeichnet.

**Dr. Jutta Lehmann**, Dipl.-Soz.päd (FH), wissenschaftliche Referentin am Staatsinstitut für Frühpädagogik. Arbeitsschwerpunkte: Modellversuche PQB und Medienkompetenz in der Frühpädagogik stärken, Redaktion Online-Familienhandbuch.

**Eva Reichert-Garschhammer**, Juristin, stellvertr. Direktorin am Staatsinstitut für Frühpädagogik. Arbeitsschwerpunkte: Weiterentwicklung und Implementierung von Bildungsplänen und Bildungsleitlinien, BiSS-Landeskoordinatorin, Leitung der Modellversuche PQB und Medienkompetenz in der Frühpädagogik stärken.

**Karin Wolf**, Dipl.-Soz.päd. (FH), seit 1994 beim Jugendamt der Stadt Nürnberg tätig, seit 2015 Fachberatung für die integrierte Familienarbeit in Kitas, fachliche Steuerung und Controlling der „Kitas als Familienzentren“ und „Kitas als Orte für Familien“.

**Christian Höllfritsch**, Erzieher, Sozialpädagoge (B.A.), seit 2011 Leiter Familienzentrum Neulichtenhof in Nürnberg und zugleich tätig in der Familienarbeit im Stadtteil der Nürnberger Südstadt.

**Dörthe Friess**, Dipl.-Soz.päd. (FH), seit 2004 pädagogische Leitung im Lichtblick Hasenberg; Entwicklung des mehrfach ausgezeichneten Projekts Pro 10 zur Berufsbefähigung für Kinder ab 10.

**Johanna Hofmeir**, Dipl.-Soz.päd. (FH), seit 1993 in Münchens sozialem Brennpunkt Hasenberg Nord tätig, Gründerin der Einrichtung Lichtblick Hasenberg.



## Forum 4 – Flüchtlingsfamilien – Kita im Spannungsfeld zwischen Kita- und Familienkultur?!

*Dr. Sigrid Lorenz, Dr. Monika Wertfein & Dagmar Winterhalter-Salvatore,  
Staatsinstitut für Frühpädagogik, München*  
*Prof. Dr. Philip Anderson, Technische Hochschule Regensburg*

Weltweit befinden sich über 60 Millionen Menschen auf der Flucht, unter ihnen viele Kinder. Familien, die zu uns geflohen sind, haben bereits während des laufenden Asylverfahrens den Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz in einer Tageseinrichtung oder in Tagespflege, ab dem ersten Geburtstag des Kindes und der Zuweisung zu einer Anschlussunterkunft. Kindertageseinrichtungen können eine effektive Hilfe sein, um Flüchtlingsfamilien beim Ankommen im neuen Lebensumfeld zu unterstützen. Sie bieten eine Struktur, in der Kinder und Eltern Sicherheit gewinnen, sich willkommen und zugehörig fühlen sowie aktiv werden können.

Viele Kindertageseinrichtungen in Bayern betreuen bereits Kinder mit Fluchterfahrung; das bedeutet gleichermaßen neue Herausforderungen wie neue Chancen. Welche Kitas haben

Flüchtlingskinder aufgenommen und welche nicht? Wie erleben die Kitas die Bildung und Betreuung der geflohenen Kinder? Was tun, wenn es in der Zusammenarbeit mit den Familien aufgrund kultureller, nicht kompatibler Unterschiedlichkeiten zu schwierigen Situationen kommt?

Dies sind einige der Fragen, mit denen sich das Forum auseinandersetzen wird und Impulse für konkretes und praxisrelevantes Handeln geben möchte. Dabei werden unterschiedliche Zugänge gewählt: Bereitstellen von Informationen, etwa über Ergebnisse der IFP-Asylbefragung 2016 in bayerischen Kindertageseinrichtungen, Reflektion, z.B. des eigenen interkulturellen Verständnisses und gemeinsamer Austausch über Lösungsansätze bei sogenannten „Critical Incidents“, die meist ein hohes Lernpotential für alle Seiten beinhalten.

**Dr. Sigrid Lorenz**, Dipl.-Soziologin, wissenschaftliche Referentin am Staatsinstitut für Frühpädagogik. Arbeitsschwerpunkte: Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern, Kinder mit Fluchterfahrung in Kitas, Pädagogische Qualitätsbegleitung von Kindertageseinrichtungen (PQB), Digitale Medien in Kitas.

**Dr. Monika Wertfein**, Dipl.-Psychologin, wissenschaftliche Referentin am Staatsinstitut für Frühpädagogik. Arbeitsschwerpunkte: Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern unter drei Jahren, Qualität und Inklusion in Kindertageseinrichtungen.

**Dagmar Winterhalter-Salvatore**, Sozial-/Heilpädagogin, wissenschaftliche Referentin am Staatsinstitut für Frühpädagogik. Arbeitsschwerpunkte: Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die pädagogische Praxis u.a. von der Integration zur Inklusion, Bildungsthemen MINT, Bildungspartnerschaft mit Eltern und Pädagogische Qualitätsbegleitung von Kindertageseinrichtungen (PQB).

**Prof. Dr. Philip Anderson**, Professor für Sozialraumorientierung und interkulturelle soziale Arbeit an der Ostbayerischen Technischen Hochschule für angewandte Wissenschaft in Regensburg (OTH-R). Wissenschaftliche Begleitung der BVJ Schulklassen für junge Flüchtlinge an der Balanstraße (BOKI).

## Forum 5 – Unterstützungsangebote und Vernetzungsmöglichkeiten bei der Aufnahme von Kindern mit Entwicklungsgefährdungen

*Dr. Claudia Wirts & Janina Wöfl, Staatsinstitut für Frühpädagogik, München  
Felicitas Serafin, Lebenshilfe Ostallgäu*

Forum 5 beschäftigt sich mit Unterstützungs- und Vernetzungsstrukturen für Inklusion in der pädagogischen Arbeit mit Kindern mit Entwicklungsgefährdungen und (drohender) Behinderung. Es werden erste Ergebnisse der vom IFP durchgeführten Studie „IVO“ (Inklusion vor Ort) vorgestellt und die Arbeit der mobilen Heilpädagogischen Fachdienste (mHFD) am Beispiel des „Pädagogischen Fachdienstes PFIFF“ der Lebenshilfe Ostallgäu dargestellt. Dabei stehen die Vorstellung des Angebotes und der Arbeit des Fachdienstes sowie Gelingensbedingungen für eine erfolgreiche Vernetzung im Fokus.

Die IVO-Studie untersucht die Rahmenbedingungen von Inklusion als gemeinsame Aufgabe von Kindertageseinrichtungen und unterstützenden Strukturen in Bayern. Dabei steht insbesondere die Zusammenarbeit von Kinder-

tageseinrichtungen mit den Interdisziplinären Frühförderstellen und den mobilen Heilpädagogischen Fachdiensten im Fokus. Ziel des Projektes ist es, bewährte Strukturen und Konzepte von Kooperation im inklusiven Kontext als Anregung für alle Einrichtungen bekannt zu machen und gleichzeitig Motivationen und Hindernisse auf dem Weg zur Inklusion genauer zu beleuchten. Es werden unter anderem Ergebnisse zur Zusammenarbeit zwischen Kitas und Unterstützungspartnern (u.a. Zufriedenheit, Hindernisse, Rahmenbedingungen), den strukturellen Rahmenbedingungen (Nutzung von Vernetzung, finanziellen Hilfen, räumliche Ausstattung etc.) sowie Daten zur konkreten Umsetzung von Inklusion/Integration in Bayern vorgestellt. Auf dieser empirischen Grundlage sollen Handlungsempfehlungen für die pädagogische Praxis diskutiert werden.

***Dr. Claudia Wirts, M.A., Sprachheilpädagogin und Sonderpädagogin, wissenschaftliche Referentin am Staatsinstitut für Frühpädagogik. Arbeitsschwerpunkte: Interaktionsqualität und sprachliche Bildung in der Kita, Inklusion, interkulturelle Pädagogik, Literacy.***

***Janina Wöfl, Sonderpädagogin, wissenschaftliche Referentin am Staatsinstitut für Frühpädagogik. Arbeitsschwerpunkt: Inklusion als gemeinsame Aufgabe von Kindertageseinrichtungen und Frühförderung.***

***Felicitas Serafin, Heilpädagogin, Erzieherin, Gestaltberaterin, Marte Meo Practitioner, z.Zt. Weiterbildung in systemisch-lösungsorientierter Beratung und Gesprächsführung, seit 15 Jahren im Pädagogischen Fachdienst PFIFF der Lebenshilfe Ostallgäu für päd. Fachkräfte in Kitas. Unterstützung bei deren Auftrag hinsichtlich Inklusion und Früherkennung von Entwicklungsrisiken. Diagnostik, Beratung von päd. Fachkräften und Eltern, Netzwerkarbeit, Arbeitskreise und Fortbildungen.***

## Sozial-emotionales Lernen – Voraussetzung für pädagogische Qualität

*Prof. Dr. Fabienne Becker-Stoll, Staatsinstitut für Frühpädagogik, München*

Lehren und Lernen in Bildungseinrichtungen beinhaltet gleichermaßen soziale, emotionale und kognitive Komponenten. Kinder lernen typischer Weise nicht alleine, sondern in Zusammenarbeit mit ihren pädagogischen Fachkräften, in Gemeinschaft mit Gleichaltrigen und mit der Unterstützung ihrer Familien. Beziehungserfahrungen und emotionale Prozesse beeinflussen, wie und was wir lernen. Daher müssen sowohl Bildungseinrichtungen als auch Familien diese sozialen und emotionalen Aspekte von Lernen wirksam umsetzen, zum Wohle aller Kinder. Bildungsbegleitung von Kindern mit besonderem Unterstützungsbedarf und Bildungspartnerschaft mit ihren Eltern setzt sehr hohe soziale und emotionale Kompetenzen bei den Lehrenden und Erziehenden voraus. Eine hohe pädagogische Qualität und vor allem Interaktionsqualität stärkt die emotionalen und sozialen Kompetenzen der Kinder und ist somit die beste Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung und nachhaltige Bildung. Das Konzept des Sozial-emotionalen Lernens (SEL) bietet ein Fundament für angstfreies und positives Lernen und stärkt die Fähigkeit der Kinder und Jugendlichen, auf ihrem Bildungsweg, in ihrer beruflichen Entwicklung und in ihrem Leben nachhaltig erfolgreich zu sein.

Beim Sozial-Emotionalen Lernen haben sich fünf Kompetenzen als besonders wichtig für eine günstige Entwicklung und insbesondere für einen langfristigen Bildungserfolg erwiesen:

1. Selbstwahrnehmung/Selbstachtsamkeit (self-awareness)
2. Selbstregulation (self management)
3. Soziale Wahrnehmung/Soziale Achtsamkeit (social awareness)
4. Beziehungskompetenz (relationship skills)
5. Verantwortungsvolle Entscheidungen treffen (responsible decision making)

Leider fehlen vielen Kindern diese wichtigen sozialen und emotionalen Kompetenzen, so dass ihre Beziehungen zu Erwachsenen und Gleichaltrigen beeinträchtigt sind, was sich negativ auf ihren Bildungserfolg, ihr Verhalten und ihre Gesundheit auswirkt.

Den Bildungseinrichtungen im Elementarbereich kommt die Aufgabe zu, allen Kindern den Erwerb von emotionalen und sozialen Kompetenzen von Anfang an und als Grundlage für ihren weiteren Bildungsweg zu ermöglichen. Dies kann aber nur gelingen, wenn einerseits die Lehrenden und Erziehenden selber über hohe soziale und emotionale Kompetenzen verfügen und andererseits das sozial-emotionale Lernen ins Zentrum der frühen Bildungsbemühungen gesetzt wird.

**Prof. Dr. Fabienne Becker-Stoll**, Diplom-Psychologin; seit 2006 Direktorin des Staatsinstituts für Frühpädagogik in München. Studium und Promotion in Regensburg bei Prof. Dr. Klaus Grossmann, ab 2000 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Max Planck Institut für Psychiatrie in München; 2005 Habilitation an der LMU München, seit 2012 APL-Professur an der LMU München; Forschungsschwerpunkte: Bindungs- und Explorationsentwicklung in den ersten Lebensjahren, Bildung und Beziehungsqualität, Qualität frühkindlicher Bildung, Erziehung und Betreuung.

## Der Modellversuch PQB – Pädagogische Qualitätsbegleitung in Kitas in Bayern

*Eva Reichert-Garschhammer, Staatsinstitut für Frühpädagogik, München*

Der im Januar 2016 in Bayern gestartete vierjährige Modellversuch „Pädagogische Qualitätsbegleitung in Kindertageseinrichtungen (PQB)“ hat zum Ziel, ergänzend zur Fachberatung ein weiteres Unterstützungssystem für Kitas zu etablieren. Auftrag der PQB ist, Kindertageseinrichtungen bei ihrer Aufgabe der Qualitätsentwicklung und -sicherung systematisch zu beraten und kontinuierlich zu begleiten und dabei die Interaktionsqualität in der Einrichtung zu fokussieren. Die in der Modellphase staatlich geförderten 60 Vollzeitstellen, die für je 30 Kitas zuständig sind, werden gegenwärtig von 78 PQB besetzt, die bei kommunalen und freien Trägern in Voll- oder Teilzeit angestellt sind; sie begleiten derzeit (April 2017) 1.354 Kitas.

Die strategische Steuerung des Modellversuchs nimmt das Bayerische Familienministerium wahr. Die Verantwortung für dessen Konzipierung und Durchführung einschließlich der Qualifizierung der PQB und für die wissenschaftliche Evaluation wurde dem Staatsinstitut für Frühpädagogik übertragen. Der von einem Fachbeirat und der AG PQB-Anstellungsträger

begleitete Modellversuch hat noch eine Laufzeit von 1,5 Jahren. Ob PQB wie geplant ab 2019 in die Fläche geht, diese landespolitische Entscheidung hängt insbesondere davon ab, ob dieses Angebot während des Modellversuchs auf Akzeptanz im Praxisfeld gestoßen ist und aus Sicht der beteiligten Akteure zu einer Verbesserung der Interaktionsqualität zum Wohl der Kinder beigetragen hat. Für die bayernweite Einführung bedeutsam sind auch die Evaluationsergebnisse über die Gelingensbedingungen von PQB-Prozessen und etwaige Nachsteuerungsbedarfe.

Der Vortrag wird Einblicke geben in die konzeptionelle Anlage des Modellversuchs und der Eingangs- und Weiterqualifizierung der PQB sowie in zentrale Ergebnisse der Evaluation der PQB-Prozesse vor Ort und der Befragungen der PQB-Anstellungsträger. Beleuchtet wird auch das Zusammenspiel der Kongress-themen Armut, Entwicklungsgefährdung und Fluchterfahrung mit den PQB-Prozessen vor Ort und es wird der Frage nachgegangen, inwieweit PQB konkrete Antworten zu diesen für Kitas herausfordernden Themen geben kann.

***Eva Reichert-Garschhammer, Juristin, stellvertr. Direktorin am Staatsinstitut für Frühpädagogik. Arbeitsschwerpunkte: Weiterentwicklung und Implementierung von Bildungsplänen und Bildungsleitlinien, BiSS-Landeskoordinatorin, Leitung der Modellversuche PQB und Medienkompetenz in der Frühpädagogik stärken.***

## Effektivität von Hilfen zur Erziehung

*Prof. Dr. Michael Macsenaere, Institut für Kinder und Jugendhilfe (IKJ), Mainz*

Im Mittelpunkt des Beitrags stehen zwei Fragestellungen:

- 1) Wie effektiv sind die Hilfen zur Erziehung?
- 2) Was sind relevante Einflussfaktoren für effektive Hilfe?

In diesem Sinne werden zuerst auf der Grundlage von mittlerweile über 100 Wirkungsstudien Aussagen zur Effektivität von Hilfen zur Erziehung getroffen. In einem zweiten Schritt werden dann ergänzend zur Effektivität die empirisch erwiesenen Wirkfaktoren vorgestellt. Sie weisen eine hohe Relevanz für die fachliche Weiterentwicklung der Hilfen zur Erziehung auf. Sie betreffen nicht nur die Leistungserbringer sondern auch das Jugendamt und die

Hilfeadressaten. Verteilt über den gesamten Hilfeverlauf lassen sich diese Wirkfaktoren belegen für die Ausgangslagen der Hilfen, die Zuweisungsqualität, strukturelle Aspekte, die Hilfeplanung und Hilfedauer sowie für prozessuale, pädagogische Aspekte wie z. B. Beziehungsqualität und Partizipation.

In Hilfen zur Erziehung sind Familien in Armutslagen überrepräsentiert. Daher werden die Ergebnisse zur Effektivität und zu den Wirkfaktoren auch differenziert für diese Zielgruppe behandelt. Abschließend wird die Kooperation von Kindertageseinrichtungen und Hilfen zur Erziehung in den Blick genommen.

**Prof. Dr. Michael Macsenaere**, Dipl.-Psychologe, ist Geschäftsführender Direktor des Instituts für Kinder und Jugendhilfe (IKJ) und des Centrum für angewandte Wirkungsforschung (CAW) in Mainz und Präsident des IKJ Austria. Er ist Vorstand des Bundesverbandes katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe (BVkE) und gründete 2011 die „Macsenaere-Stiftung zur Förderung junger Menschen“. Er lehrt an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Fachbereich Sozialwissenschaften, Medien und Sport), der Universität zu Köln (Humanwissenschaftliche Fakultät) und an der Hochschule Niederrhein (Sozialmanagement). Seine Forschungsschwerpunkte sind: Evaluation im Sozialwesen, Qualitätsentwicklung und wirkungsorientierte Steuerung, Ressourcenorientierte Pädagogik und Sportpsychologie.

## Armut und ihren Folgen begegnen: Ausbau von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren

*Daniela Kobelt Neuhaus, Karl Kübel Stiftung, Bensheim*

Es ist unbestritten, dass der Lebensstil von Familien in Zusammenhang mit den persönlichen Ressourcen der Familienmitglieder steht. Sowohl Gesundheits-, Bildungs- als auch monetäre Ressourcen der Eltern bestimmen das Aufwachsen und die Entwicklung von Kindern mit. Doch daraus zu schlussfolgern, dass die Eltern und Erziehungsberechtigten faktisch und moralisch verantwortlich sind für ihre Lebenslagen wäre zu schlicht, denn diese entziehen sich oft dem individuellen Kontrollbereich. Daher liegt der Ansatz nahe, neben den Kindern auch die Eltern zu stärken und vor allem die gesellschaftlichen Ressourcen solidarisch zu gestalten.

Etwa 97% aller Familien mit Vorschulkindern nutzen Kindertageseinrichtungen, daher liegt es nahe, an diesen Orten auch Zentren für Familien zu errichten. Erfahrungen von Kindertageseinrichtungen, die ihr Angebot auch an Eltern richten, gibt es bereits. Oft beginnt es mit kostenfreien Mutter-Kind-Angeboten für Kinder unter 2 Jahren und Elterncafés. Daher ist es konsequent, Eltern und Familien stets als einen wichtigen Teil der Kinder zu sehen, sie durchgängig an Bildung, Erziehung und Betreuung zu beteiligen und mit ihnen gemeinsam und sich gegenseitig ergänzend für das Wohl der Kinder zu sorgen.

Familienzentren sind Begegnungs-, Bildungs-, Unterstützungs- und Erfahrungsorte, die an nachbarschaftliche Lebenszusammenhänge anknüpfen, die elterliche Erziehungskompetenz stärken, Selbsthilfepotentiale von Eltern und anderen an der Erziehung der Kinder beteiligten Personen aktivieren, soziale Netzwerke unterstützen und so nachhaltig die kindliche Entwicklung und das gesunde Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen fördern.

Je nach Trägerschaft und Zielsetzung fokussieren Familienzentren präventiv unterschiedliche Lebensphasen von Familien. Sie richten sich grundsätzlich an alle Menschen im Einzugsgebiet und bemühen sich durch Kooperation und Vernetzung um die chancengerechte Hilfe zur Selbsthilfe für einzelne Familien. Gleichzeitig fördern sie dadurch die Entwicklung eines familienfreundlichen und primärpräventiven Sozialraums. Der Grundsatz der Hilfe zur Selbsthilfe fordert einen niederschweligen Zugang und die Planung konsequent chancengerechter Angebote, die eine Beteiligung aller ermöglicht und dadurch Abhängigkeit und Passivität in die Schranken verweist. Dahinter steckt die Überzeugung, dass der Teufelskreis manifester Armut durch gesellschaftliche Teilhabe und dem Gefühl von Selbstwirksamkeit begegnet werden kann.

***Daniela Kobelt Neuhaus** ist Vorstandsmitglied der Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie. Die aktuellen Inlandsprojekte der Karl Kübel Stiftung sind gebündelt unter der Leitidee „GaBi – ganzheitliche Bildung im Sozialraum“. Ziel der Projekte sind die wohnortnahe inklusive Begleitung von Familien und präventive Kooperationen im Sozialraum, die allen Kindern von Anfang an eine chancengerechte Bildung ermöglichen. Sie ist Vorstandsmitglied im Bundesverband deutscher Stiftungen, Präsidentin des Bundesverbands der Familienzentren und als fachliche Expertin in diversen Gremien tätig.*





**Abstract- und Posterband zum 6. IFP-Fachkongress**  
**„Pädagogische Qualität für Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf –**  
**Armut, Entwicklungsgefährdung und Fluchterfahrung im Blick“**

Herausgeber: Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP)  
Winzererstr. 9, 80797 München  
Tel.: 089/99825-1900

Redaktion: Susanne Kreichauf

Stand: Juni 2017

---